

Die Franzosen in Salouf

Auch hier in Salouf tauchten die ins Land gedrungene Franzosen freilich nicht unerwartet auf, war ja das ganze Tal schon eine Woche vorher in Aufregung versetzt worden, als der Aufruf an alle waffentragenden Männer ergangen war, natürlich vor allem an die Jäger, sich der Rotte anzuschliessen, welche schon auf der Heide von Lantsch diesen Freiheitsräubern den Eintritt ins Unter- und Oberhalbstein verwehren sollte. Doch war man bereits zu spät gewesen und hatte sich ihnen erst in Vazerol entgegenstellen können, was deswegen keine gut geplante Abwehr gestattet hatte. Als ob es sich nur um das Auftrennen einer Hosennaht gehandelt hätte, hatten die kampfgewöhnten Rothosen die Verteidigungslinie zersprengt und in die Flucht geschlagen.

Und bereits am Tag darauf – es war am heiligen Passionssonntag – seien diese Unseligen schon in Cunter eingetroffen, eben, als wie bei Christen üblich, das Gedenken an die Leidenszeit des Herrn zu feiern war. Dabei kamen einem Brauch gemäss aus allen umliegenden Dörfern die frommen Gläubigen in Prozession nach Cunter. Soeben sei man in der Kirche beim feierlichen Amt gewesen, als jemand die Türe aufriss, und hereinstürmend Gebet und Gesang überschrie: «Die Franzosen! Die Franzosen kommen von Burvagn herein!» Hals über Kopf sei alles hinausgestürzt. Nur am Altar hätten die anwesenden Geistlichen das heilige Opfer zu Ende gefeiert, während dort draussen für das Dorf und für das Tal eine gar schlimme Zeit anbrach.

Ja, und so waren ebenfalls die von Salouf einwenig auf das vorbereitet, was auch ihrer harrte. Denn wirklich nicht viel Gutes versprach die Kunde, welche den Eindringlingen vorausgeeilt war.

Nicht wissen konnten diese, dass sie hier in Salouf das Heimatdorf eines grossen Mannes in Beschlag nahmen, der einst als Führer einer tapferen Truppe von ebenfalls ihre Freiheit verteidigenden Bündnern an der Calven unten den Heldentod erlitten hatte und immer noch berühmt war. Und dass eine der Familien seines Namens – Fontana hatte er geheissen – immer noch im Besitz seines riesigen Schwertes war, eines so gewaltigen Zweihänders, der sogar mit doppelter Schneide versehen gewesen sei. Ja, ja,

die fürchterliche Waffe sei so schwer gewesen, dass selbst die stärksten Männer beide Hände gebraucht hätten, um sie zu handhaben.

Nun, als den das Land überflutenden Franzosen bereits der von ihnen überall erlassene Befehl vorausgeeilt war, unter Drohung mit der Todesstrafe, es seien sämtliche Waffen jeglicher Art abzuliefern, da wollten diese Nachfahren unbedingt verhüten, dieses so wertvolle Erinnerungsstück in die Hände der Feinde fallen zu lassen. So brachte man, obschon schier unter Tränen und sogar fast in einer frommen Prozession, das verehrte Andenken zum Dorfschmied, und dieser fertigte daraus lauter scharfklingige Messer an. Weil diese unter die verwandten Nachkommen verteilt wurden, müssen solche heute noch vorhanden sein, sodass diese, wenn sie von ihrem Erbstück Gebrauch machen, damit stets ihres grossen Vorfahren gedenken.

Oder sollte dies doch nicht der Fall sein? Denn erzählt wird noch eine ganz andere Geschichte um dieses Riesenschwert. Um es, wie gesagt, ja nicht durch die Hände der Feinde entweihen zu lassen, habe man es kurzerhand im wilden und schäumenden Balandegn-Bach bei der Mühle etwas ausserhalb Salouf versteckt. Und dort würde das Reiben der Wellen ständig die Klinge schärfen, damit die Waffe ja voll kampffähig und bereit bleibe, um bei einem künftigen Kampf um die Freiheit der Heimat einzugreifen. Und es heisst, dass besonders am jährlichen Dank-, Buss- und Bet-Tag das Schwert einen ungemein starken Glanz ausstrahle. Und nachts höre man dann sehr deutlich wie die Wellen des Balandegn das Lied von den durch Fontana und seinem mächtigen Schwert vollbrachten Heldentaten singen.

Unvergessen ist nicht nur der Held, sondern auch die ihn ehrende Geschichte. Sodass der berühmteste Dichter der Gegend¹⁹⁾, von ihr so beeindruckt gewesen ist, dass er ein grosses Heldenlied darüber gedichtet hat.

Fontanas Schwert

Die Nacht ist finster! – Morgenhell
erstrahlt das Bett des Balandegn.
Auf seinem Grund, im Tannenstrunk,
da ward Fontanas Schwert versteckt.

Eiskalte Welle wäscht und schärfet
bei Tag, bei Nacht das blanke Schwert.
Doch seht! – am Buss- und Betttag blitzet
es strahlend helle aus dem Balandegn!

Des Nachts sogar die Vögel stutzen,
weil es im Bach so seltsam rauscht, –
die Wellen von dem Schwert erzählen,
wie Mahden es im Feinde schlug.

Doch dieses Schwert, – heut' wohl verrostet –
ich weiss, verliert nur dann den Glanz,
sollt' einmal uns're Schweizerheimat
verkaufen ihre Freiheit, höchstes Gut!

C. Decurtins: Rätorum. Chrestomathie

Quellenangabe:

Gion Peder Thöni

So viel Geheimnisvolles Ob dem Stein

Die Sagen des Oberhalbstein

gesammelt und gesichtet,
sowie mit etwas Spannung und Farbe
versehen durch

Gion Peder Thöni

Herausgeber: Gion Peder Thöni, Riehen/Stierva
Verlag: Bündner Monatsblatt, Chur
Layout und Druck: Casanova Druck und Verlag AG, Chur
Illustrationen: Pius Bergamin, Bonaduz

ISBN 3-90534-214-6